

KIRCHE UND KUNST – *lange Version*

Der Kreuzweg von Günter Schöllkopf

Vortrag von Maria Luise Völter am 07. März 2019

im Münster St. Paul in Esslingen

Liebe Zuhörer, liebe Freunde von Kirche und Kunst

Vielen von Ihnen konnten wir im vergangenen Jahr zur Fastenzeit hier im Münster St. Paul den Kreuzweg von HAP Grieshaber vorstellen.

Dieses Jahr zeigen wir Ihnen zur Fastenzeit wieder einen Kreuzweg, und zwar den von Günter Schöllkopf.

Wie kam es dazu? Wir suchten nach einem Thema für die nächste Ausstellung und so blätterten wir auch in dem Werkverzeichnis, einem dicken Konvolut, des Stuttgarters Günter Schöllkopf. Unter den zahlreichen Zyklen, die Günter Schöllkopf bearbeitet hat, entdeckten wir begeistert, aber auch erschüttert, seine Darstellung der 14 Stationen des Kreuzwegs Jesu.

Wir sind glücklich, dass die Schwester des Künstlers, Frau Heidrun Schöllkopf-Schober, die seinen Nachlass verwaltet, uns die Blätter für die Ausstellung zur Verfügung stellt. Werte Frau Heidrun Schöllkopf, wir danken Ihnen, seien Sie herzlich willkommen.

Vor dem Einstieg in das Werk von Günter Schöllkopf will ich einen **Vergleich** zwischen den Kreuzwegen von HAP Grieshaber und Günter Schöllkopf voranstellen:

Beide Kreuzwege sind mehr oder minder **gleichzeitig entstanden**, im selben Jahrzehnt, 1964 der des jüngeren Günter Schöllkopf und

1969 der des um eine Generation älteren HAP Grieshaber.

Sie sind wohl auch **unabhängig voneinander** geschaffen worden, da man davon ausgehen darf, dass die beiden Künstler in dieser Zeit keinen persönlichen Kontakt miteinander hatten.

Aufs erste fällt ins Auge: Grieshabers Kreuzweg ist farbig gehalten, der von Günter Schöllkopf in Schwarz-Weiß.

„Das Schwarz-Weiße ist das Gedankliche, die Farbe ist nur eine Verführung zu unwesentlichen Dingen. Das Schwarz-Weiße ist meine Welt.“ (G.Sch)).

Günter Schöllkopf schuf seinen Kreuzweg ganz aus **eigenem Antrieb**.

Grieshabers Kreuzweg der Versöhnung hingegen basierte auf einem Auftrag des Freiburger Bischofs für die Schlosskirche in Bruchsal in Anlehnung an seinen Polnischen Kreuzweg von 1967.

Martin Walser schrieb: „Das ist gespenstisch. Günter Schöllkopf ist tot...“

Zum Kreuzweg des Günter Schöllkopf

Was bewog wohl einen so jungen Mann wie Günter Schöllkopf mit 29 Jahren ein so ernsthaftes, tiefsinniges Thema anzufassen wie den Kreuzweg – und das in einer derart säkularen Zeit? Es gibt keine Anzeichen, dass er sich mit diesem Thema befasst hätte. Der Kreuzweg ist in diesem Werk wie ein Findling
Ich gehe davon aus, dass Günter Schöllkopf, der aus einem katholischen Elternhaus kam, den Kreuzweg von Kindheit an gekannt hat.

Der Kreuzweg gehört zwar nicht zur offiziellen Liturgie der katholischen Kirche. Er bildet aber bei den Gläubigen eine beliebte Andachtsform und ist so ein wesentlicher Teil der katholischen Volksfrömmigkeit.

Beim Studium des gigantischen Werks von Günter Schöllkopf fällt auf, dass der Kreuzweg das einzige religiöse Thema ist, das der Künstler bearbeitet hat.

Die einzelnen Stationen

*Jch möchte
will*

*Schöllkopf schreibt zum Kreuzweg - 3/1
Klar*

Station 1-Jesus vor Pilatus

Zwei Gestalten bestimmen das Bild.

Beide stehen frontal zum Betrachter. Ihre Köpfe zeigen eine leichte Drehung zu ihrem Gegenüber. Großes Schweigen.

Monsignore Erich Endrich *formuliert zum Kreuzweg* schreibt zum Bild: „...die künstlerischen Mittel (sind) sehr bewusst und sehr gekonnt verwendet. Dem Grafiker gelingt mit kargsten Mitteln eine monumentale Feierlichkeit.“

Die linke Figur, die den Pilatus darstellt, trägt eine schwarze Robe, ein weißes Hemd mit Fliege, ein Barett und schwarze Schuhe. Es ist nicht die Kleidung eines römischen Statthalters, sondern die eines Richters unserer Tage.

Günter Schöllkopf stellt damit das Geschehen in die Gegenwart, in unsere Zeit. Der Blick des Pilatus, der eine Brille mit schwarzem Rand trägt, wirkt unheimlich.

Die rechte mit einem dünnen Hemd bekleidete, abgemagerte Figur, Jesus, steht da wie ein Soldat, der zum Appell antreten muss.

Keine Bedeckung schützt seinen *fast haarlosen Kopf* ~~fast haarlosen Kopf~~. „Mein Gott, hast du mich verlassen?“

Die Augen hält er geschlossen.

Er hört dem Pilatus zu, ohne auf seine Frage auf die gegen ihn vorgebrachten Anschuldigungen zu antworten.

Der schwarze Schatten, oder ist es ein Säulenstumpf? , bildet das künstlerische Gegengewicht zur Schwärze der linken Figur.

Station 2-Jesus nimmt das Kreuz auf sich

In der Mitte steht nicht Christus, wie man es dem Thema der Station gemäß erwarten würde, sondern eine **große Tafel**, eingeteilt in 16 Quadrate. J Jedes Feld zeigt eine Zeichnung. Man entdeckt jüdische Symbole, wie den siebenarmigen Leuchter, den David Stern, dann ein Embryo, Adam und Eva, die Rose, die im Leben von Günter Schöllkopf als die Blume schlechthin eine besonders wichtige Rolle spielte, und weitere schwer zu entziffernde Zeichen. Das magische Bild lässt manche Deutungen offen und Phantasien spielen.

Zwei Figuren flankieren das großflächige Quadrat:

Rechts steht Christus, der mühsam versucht, das Kreuz zu schultern.

Links tänzelt ein schwer auszumachendes Männlein ins Bild.

~~Es weist Ähnlichkeiten~~ mit Schöllkopfs Blatt mit Dr. Faustus von dem Zyklus Thomas Mann aus.

Monsignore Erich Endrich sieht in der Gestalt einen Teufel, wie ihn Hieronymus Bosch gemalt hat.

Was beabsichtigt Günter Schöllkopf ?

Will er einen Gegenspieler zu Christus auftreten lassen?

^{Will dieses} Soll der Versucher Christus abhalten seinen vorgezeichneten Opfergang zu gehen? *zu sehen Skizzen Tafelbühnen Göttern selbst Jesus einmal :*

Das überlieferte ikonografische Geschehen kennt jedenfalls die Rolle eines Gegenspielers nicht .

Station 3 - Jesus fällt zum ersten Mal

Das Geschehen konzentriert sich auf die Blattmitte.

Christus liegt auf den Knien am Boden, das Kreuz noch über den Schultern.

Er versucht, sich mit einer Hand auf dem Boden abzustützen.

Seine Haltung spiegelt sich – vielleicht in einer Pfütze.

Sein dorngekröntes Haupt ist vor dem Kreuzbalken auszumachen.

Die rechts aufrecht stehende Gestalt gibt der Schräge des Kreuzes Halt.

Die Person denkt nicht daran, dem gestürzten Kreuzträger Hilfeleistung zu ~~Hilfeleistung~~ ^{helfen} bieten.

Station 4 – Jesus begegnet seiner Mutter

Auch bei diesem Bild verzichtet der Künstler auf die Präsentation einer Begegnung.

Er stellt schemenhaft eine gedrungene kleine Frauengestalt in die Mitte eines Ovals:

Die Mutter.

Sie hält ihre Hände vor der Brust gefaltet.

Das Oval wird durch ein schwarzes Band gebildet, festlich geschmückt mit Bildern von Rosen, Rosenblättern und dem Gesicht wohl einer Frau.

Hat Günther Schöllkopf den Rosenkranz gedanklich umgedeutet in einen Kranz mit Rosen?

Station 5 – Simon von Cyrene

Einsamkeit und Leere sind vorbei.

Jetzt ist die Masse da. Ein Blatt voller Menschen, lauter Männer in Hemd und Krawatte,

also wiederum in Kleidung unserer Zeit.

Die Menschenmenge kehrt sich von Jesus ab, dreht ihm den Rücken zu, schaut weg.

Unter den vielen Köpfen muss man Jesus suchen.

✓ Ja, da liegt er, ~~gedrückt~~ ^{gedrückt} unter dem Balken, die Dornenkrone tief in die Stirn gedrückt.

Simon von Cyrene hebt den schweren Längsbalken hoch und hilft Jesus unter dem Kreuz hervor zu kriechen.

Die Gaffer in der obersten Reihe denken nicht daran zu helfen.

Station 6 - Das Schweiß Tuch der Veronika.

Sein weißes Kleid verliert sich in dem weißen Hintergrund.

Station 9 – Jesus fällt zum dritten Mal

Im römischen Reich waren Kreuzigungen an der Tagesordnung.

Warum dann so ein Menschauflauf?

Man weiß, dieser Sträfling hat nichts Böses getan und alles ohne Fluch ertragen. Da muss etwas Besonderes vorliegen!

Der Zug der johlenden Masse formiert sich zu einem spitzwinkligen Dreieck.

An der Spitze wird das gekippte Kreuz soeben aufgerichtet.

Jesus selbst ist nicht auszumachen, dagegen die Gruppe der Schergen ums Kreuz.

Sie tragen Uniform: SA-Hosen, Koppel mit Schulterriemen, auch Pistole.

Die obere Menschenreihe reißt die ~~Arme~~^{wie zum H. Kreuz} hoch. Schreit sie Hurra oder Kreuzige ihn?

Selbst Babies sind unter der Menge. Eine Mutter hält ihr Kind hoch.

Auf dem Brett ganz oben wird wohl später INRI zu lesen sein.

Station 10 – Jesus wird seiner Kleider beraubt

Da steht Jesus als Halbfigur vor dem schwarzen Balken, splitternackt, das Haupt unter der gewaltigen Dornenkrone tief gesenkt.

Er sieht niemanden an.

Man hat den Eindruck, er möchte versinken vor Scham.

Das Herunterreißen der Kleider ist für einen Menschen der höchste Grad der Demütigung.

Auch der – wie die Legende sagt – von seiner Mutter gewobene Leibrock wurde ihm genommen.

Jesus steht schutzlos vor seinen Peinigern.

Die dünnen wilden Linien von der Schulter zur rechten Brust und über den hängenden linken Arm sind Spuren der erlittenen Geißelung. Der Brustkorb zeigt Schwellungen.

Station 11 – Jesus wird ans Kreuz genagelt

Nun sind die schwarzen Schergen wieder da, in Uniform.

Ein Teil des Kreuzstamms ragt von links oben ins Bild.

Der rechte Querbalken führt schräg zum rechten Blattrand.

Man hat bereits mit der Nagelung begonnen: Jesus wurde auf das auf dem Boden liegende Kreuz gelegt, sein rechter Arm auf den rechten Querbalken. Einer der Knechte kniet auf dem Arm, die Hand, deren Finger sich krümmen, hat er bereits festgenagelt und einen zweiten Nagel am Arm aufgesetzt. Er will eben diesen Nagel einschlagen und hält den schweren Hammer nach hinten, um zum Schlag auszuholen.

Zuvor blickt er noch erschrocken auf.

Da hält der Anführer die Hand vor den Mund: Soll ich aufhören?

Station 12 – Jesus stirbt am Kreuz

Inmitten des Blatts steht das Kreuz.

Jesus hängt daran, das Haupt zwischen den Schultern herabgefallen.

Hände und Füße sind nicht im Bild.

Man erkennt die blutende Seitenwunde, unter der Dornenkrone den großen aufgerissenen Mund und meint den letzten Schrei zu hören.

Station 13 - Jesus wird vom Kreuz genommen

Die Kreuzabnahme schildert der Künstler nicht.

Dafür zeigt er uns eine Pieta, ein Urbild des Leids:

Jesus liegt auf dem Schoß der Mutter, eine schwere, breit sitzende Figur.

Ihr schönes Gesicht ist zur Hälfte verschattet.

Sie stützt seinen Kopf im Nacken.

Ihre andere Hand liegt auf Jesus Leib.

Nein, das Herz schlägt nicht mehr.

Station 14 - Jesus wird ins Grab gelegt

In ein weißes Tuch gehüllt liegt er da.

Fünf Personen begleiten ihn.

Maria kniet verzweifelt, hält ihre Hand vors Gesicht.

Auch die **Techniken** der beiden Werke sind verschieden:

HAP Grieshaber schnitt seine Bilder als Holzbildhauer mit einem Messer in einen Druckstock aus Holz,

Günter Schöllkopf grub als Radierer seine feinen Linien mit einem Stichel in eine Metallplatte.

Die unterschiedlichen Techniken führen naturgemäß auch zu unterschiedlichen Formen des Ausdrucks.

Es fällt auf, dass HAP Grieshaber die Szenen seines Kreuzwegs vor einen Hintergrund setzte, vor seine Welt der Schwäbischen Alb.

Günter Schöllkopf konzentrierte sich dagegen auf das wesentliche Geschehen der einzelnen Stationen, er **verzichtete auf jedes Umfeld**.

Zur Biografie von Günter Schöllkopf

In der Kunstwelt genießt Günter Schöllkopf als Meister der Grafik einen hohen Ruf.

Sein Lebensweg war kurz. Günter Schöllkopf war schon im frühen Alter schwer krank. Er wurde nur 44 Jahre alt.

Dabei hinterließ er ein riesiges Oeuvre von ca. 1000 Arbeiten, Zeichnungen, gemalten Bildern und vor allem Radierungen, Radierungen, Radierungen.

Seine literarischen, historischen und zeitgenössischen Geschichten und Biographien verraten seine unglaubliche Belesenheit, die bildnerische Umsetzung sein bewundernswertes grafisches Können.

Er wurde 1935 als ältestes Kind seiner Eltern in Stuttgart geboren.

4 Jahre später begann der 2. Weltkrieg: Der Vater wurde zur Wehrmacht eingezogen, Mutter und Kinder wegen der Fliegerangriffe evakuiert.

Die Briefe des Neunjährigen an seinen Vater zeugen von Herzenswärme und hoher Sensibilität:

„Lieber Vater! Heute fahren wir weg, wenn wir noch können. Mutter kann nicht hierbleiben wegen den Fliegern. Sie ist Herz- und Nervenkrank. In Ottendorf kann sie sich erholen!!!! (VierAusrufezeichen) Bei mir.“

Seinen Vater zeichnet er als Wachsoldaten.

Das Bildchen zeigt bereits die künstlerische Hand des Buben.

Einen weiteren Brief will ich Ihnen nicht vorenthalten:

„Vorgestern war ich böse. Mutter hat mich arg verhauen. Es hat geholfen.“

Nach der Volksschule besuchte Günter Schöllkopf die Schickhardt-Oberschule in Stuttgart.

Er schreibt: „Wie der Maler Klecksel habe ich als Kind schon so viel gelesen, dass ich ziemlich

früh zu einer Brille kam. Während der Schulzeit durfte ich in der Turnhalle Abschlussfeste dekorieren. Thornton Wilders „Meine kleine Stadt“ oder „Schlaraffenland“ zum Beispiel“.

Mit 16 Jahren (1951) verließ er die Schickardt-Oberschule. Günter Schöllkopf erhielt einen Preis für „besondere Leistungen auf musikischem Gebiet“.

Ein Jahr später, mit 17 Jahren, wird er Student bei **Professor Karl Rössing**, einem hoch reputierten Lehrer an der Staatlichen Akademie für bildende Künste.

Er hatte dort eine Atelieregemeinschaft mit Robert Förch,
-Herr Prof. Förch, ich begrüße Sie ganz herzlich unter uns- .

Günter Schöllkopf pflegte als Student **Kontakt** mit dem namhaften Künstler Max Ackermann auch ehemaligen Studenten, später als Gruppe11 bekannt, wie Günther Kirchberger, Georg Karl Pfahler, Hans Schreiner und Friedrich Sieber. 1956 erhielt er den Grafikerpreis der Akademie.

Nach dem Studium (1957) war Günter Schöllkopf freischaffend tätig als Zeichner, Grafiker und Maler.

Er **illustrierte** Texte der FAZ, der Stuttgarter Zeitung und der Nachrichten, der Süddeutschen Zeitung und Christ und Welt, aber auch

Werke der Weltliteratur, wie von Charles Dickens, Guy de Maupassant, Oskar Wilde, Turgenjew, Shakespeares Sommernachtstraum oder Mörikes Stuttgarter Hutzelmännle, wie Schöllkopf sagte.

Beeindruckend sind die **zyklischen Interpretationen**, in denen er sich mit so viel Phantasie aber auch Exaktheit beim Zeichnen der Porträts von Persönlichkeiten auseinandersetzt wie der **Weltliteratur**, (James Joyce, Heinrich Heine, Thomas Mann, Balzac, Baudelaire, Luther und Voltaire, Viginia Woolf und Gertrude Stein), der **Musik**, so den Neuntönern oder der **Weltgeschichte** bis zum deutschen Widerstand.

Was er da verdiente,...“ernährte nicht den freien Künstler, der Wert auf elegante Kleidung legte-Maßanzüge in schwarz, mehrmals täglich frische Hemden, polierte Schuhe. Ein bisschen overdressed, „ein Charmeur gegenüber den Damen.“ (Von mir, vom Tage und...S.5)

1965 bekommt Günter Schöllkopf den Villa Massimo-Preis.

Er hält sich ein Jahr in Rom auf und bringt die Erfahrung Italiens mit.

1979 wird er mit einem Stipendium an der Cite Internationale des Arts in Paris bedacht, das er wegen seiner Krankheit nicht mehr wahrnehmen kann.

Günter Schöllkopf stirbt am 30.Juni in Stuttgart.

Er wurde auf dem Ostfilder-Friedhof in Stuttgart-Sillenbuch beigesetzt.

Am Abend des Beerdigungstags fand in der Domkirche St. Eberhard ein Gedächtnisgottesdienst mit Dompfarrer Erich Sommer statt.

Martin Walser schrieb: „Das ist gespenstisch. Günter Schöllkopf ist tot...“

Zum Kreuzweg des Günter Schöllkopf

Was bewog wohl einen so jungen Mann wie Günter Schöllkopf mit 29 Jahren ein so ernsthaftes, tiefsinniges Thema anzufassen wie den Kreuzweg – und das in einer derart säkularen Zeit?

Ich gehe davon aus, dass Günter Schöllkopf, der aus einem katholischen Elternhaus kam, den Kreuzweg gekannt hat.

Der Kreuzweg gehört zwar nicht zur offiziellen Liturgie der katholischen Kirche.

Er bildet aber bei den Gläubigen eine beliebte Andachtsform und ist so ein wesentlicher Teil der katholischen Volksfrömmigkeit.

Beim Studium des gigantischen Werks von Günter Schöllkopf fällt auf, dass der Kreuzweg das einzige religiöse Thema ist, das der Künstler bearbeitet hat.

Die einzelnen Stationen

Station 1 Verurteilung durch Pilatus

Zwei Gestalten bestimmen das Bild.

Beide stehen frontal zum Betrachter. Ihre Köpfe zeigen eine leichte Drehung zu ihrem Gegenüber. Großes Schweigen.

Monsignore Erich Endrich schreibt zum Bild: „...die künstlerischen Mittel (sind) sehr bewusst und sehr gekonnt verwendet. Dem Grafiker gelingt mit kargsten Mitteln eine monumentale Feierlichkeit.“

Die linke Figur, die den Pilatus darstellt, trägt eine schwarze Robe, ein weißes Hemd mit Fliege, ein Barett und schwarze Schuhe. Es ist nicht die Kleidung eines römischen Statthalters, sondern die eines Richters unserer Tage.

Günter Schöllkopf stellt damit das Geschehen in die Gegenwart, in unsere Zeit.

Der Blick des Pilatus, der eine Brille mit schwarzem Rand trägt, wirkt unheimlich.

Die rechte mit einem dünnen Hemd bekleidete, abgemagerte Figur, Jesus, steht da wie ein Soldat, der zum Appell antreten muss.

Keine Bedeckung schützt seinen fast haarlosen Kopf. „Mein Gott, hast du mich verlassen?“

Die Augen hält er geschlossen.

Er hört dem Pilatus zu, ohne auf seine Frage auf die gegen ihn vorgebrachten Anschuldigungen zu antworten.

Der schwarze Schatten, oder ist es ein Säulenstumpf?, bildet das künstlerische Gegengewicht zur Schwärze der linken Figur.

Station 2-Jesus nimmt das Kreuz auf sich

In der Mitte steht nicht Christus, wie man es dem Thema der Station gemäß erwarten würde, sondern eine **große Tafel**, eingeteilt in 16 Quadrate. J

Jedes Feld zeigt eine Zeichnung. Man entdeckt jüdische Symbole, wie den siebenarmigen Leuchter, den David Stern, dann ein Embryo, Adam und Eva, die Rose, die im Leben von Günter Schöllkopf als die Blume schlechthin eine besonders wichtige Rolle spielte, und weitere schwer zu entziffernde Zeichen.

Das magische Bild lässt manche Deutungen offen und Phantasien spielen.

Zwei Figuren flankieren das großflächige Quadrat:

Rechts steht Christus, der mühsam versucht, das Kreuz zu schultern.

Links tänzelt ein schwer auszumachendes Männlein ins Bild.

Es weist Ähnlichkeiten mit Schöllkopfs Blatt mit Dr. Faustus von dem Zyklus Thomas Mann aus.

Monsignore Erich Endrich sieht in der Gestalt einen Teufel, wie ihn Hieronymus Bosch gemalt hat.

Was beabsichtigt Günter Schöllkopf ?

Will er einen Gegenspieler zu Christus auftreten lassen?

Soll der Versucher Christus abhalten seinen vorgezeichneten Opfergang zu gehen?

Das überlieferte ikonografische Geschehen kennt jedenfalls die Rolle eines Gegenspielers nicht

Station 3 - Jesus fällt zum ersten Mal

Das Geschehen konzentriert sich auf die Blattmitte.

Christus liegt auf den Knien am Boden, das Kreuz noch über den Schultern.

Er versucht, sich mit einer Hand auf dem Boden abzustützen.

Seine Haltung spiegelt sich – vielleicht in einer Pfütze.

Sein dorngekröntes Haupt ist vor dem Kreuzbalken auszumachen.

Die rechts aufrecht stehende Gestalt gibt der Schräge des Kreuzes Halt.

Die Person denkt nicht daran, dem gestürzten Kreuzträger Hilfeleistung zu bieten.

Station 4 – Jesus begegnet seiner Mutter

Auch bei diesem Bild verzichtet der Künstler auf die Präsentation einer Begegnung.

Er stellt schemenhaft eine gedrungene kleine Frauengestalt in die Mitte eines Ovals:

Die Mutter.

Sie hält ihre Hände vor der Brust gefaltet.

Das Oval wird durch ein schwarzes Band gebildet, festlich geschmückt mit Bildern von Rosen, Rosenblättern und dem Gesicht wohl einer Frau.

Hat Günther Schöllkopf den Rosenkranz gedanklich umgedeutet in einen Kranz mit Rosen?

Station 5 – Simon von Cyrene

Einsamkeit und Leere sind vorbei.

Jetzt ist die Masse da. Ein Blatt voller Menschen, lauter Männer in Hemd und Krawatte, also wiederum in Kleidung unserer Zeit.

Die Menschenmenge kehrt sich von Jesus ab, dreht ihm den Rücken zu, schaut weg.

Unter den vielen Köpfen muss man Jesus suchen.

Ja, da liegt er, gedrückt unter dem Balken, die Dornenkrone tief in die Stirn gedrückt.

Simon von Cyrene hebt den schweren Längsbalken hoch und hilft Jesus unter dem Kreuz hervor zu kriechen.

Die Gaffer in der obersten Reihe denken nicht daran zu helfen.

Station 6 - Das Schweiß Tuch der Veronika.

Ein entfaltetes linnenenes Tuch aus der Mitte gerückt.

Eindrücklich das nachtschwarze Oval, Abdruck des Gesichts von Jesus.

Die wilden Linien und Zacken um Kopf und Stirn sind Abdruck der Dornenkrone.

Das Weiß der geradeaus blickenden Augen sind fragend auf den Betrachter gerichtet:

„ Das tat ich für Dich“.

Station 7 – Jesus fällt zu zweiten Mal

Mächtige Kreuzbalken bestimmen das Bild,
einer führt von unten bis fast zum oberen Bildrand.

Das Gebälk mit seinem Schatten bildet ein Dreieck.

Der Gestürzte liegt wie leblos hingestreckt am Stamm des Kreuzes, der Kopf mit der Dornenkrone ist auf den Betrachter gerichtet, der rechte Arm zum linken Blattrand gestreckt, mit der linken Hand versucht er sich aufzurichten. Er lebt also noch.

Ist das überdimensionierte schwarze Kreuz auch Ausdruck der Angst vor dem, was Jesus bevorsteht?

Station 8 - Jesus begegnet den weinenden Frauen

Künstlerisch gesehen ein grandioses Bild, der Block der vergrämten vier Frauen und Jesus ein Schatten seiner selbst.

Auch hier hat Günter Schöllkopf die von ihm erlebte Gegenwart ins Bild gebannt:

Ganz oben Jacky Kennedy. Ihr Mann, der amerikanische Präsident, fiel kurze Zeit vor Schöllkopfs Kreuzweg einem Attentat zum Opfer.

Daneben eine kräftige Frau, stehend. Sie hält ein Bild auf der Brust und frägt die Heimkehrer aus dem Lager Friedland, ob sie ihren vermissten Sohn kennen?

Ein verzweifelter Gesichtsausdruck zu ihrer Rechten,
links hinter Jesus eine gebeugte Person, hohläugig mit einem Mundtuch.

Jesus, das Kreuz geschultert, hält mit der Rechten den Balken.

Er trägt die Dornenkrone wie ein König. Doch sein Mund ist mit einer Binde verschlossen, die Augen wirken hohl.

Sein weißes Kleid verliert sich in dem weißen Hintergrund.

Station 9 – Jesus fällt zum dritten Mal

Im römischen Reich waren Kreuzigungen an der Tagesordnung.

Warum dann so ein Menschenauflauf?

Man weiß, dieser Sträfling hat nichts Böses getan und alles ohne Fluch ertragen. Da muss etwas Besonderes vorliegen!

Der Zug der johlenden Masse formiert sich zu einem spitzwinkligen Dreieck.

An der Spitze wird das gekippte Kreuz soeben aufgerichtet.

Jesus selbst ist nicht auszumachen, dagegen die Gruppe der Schergen ums Kreuz.

Sie tragen Uniform: SA-Hosen, Koppel mit Schulterriemen, auch Pistole.

Die obere Menschenreihe reißt die Arme hoch. Schreit sie Hurra oder Kreuzige ihn?

Selbst Babies sind unter der Menge. Eine Mutter hält ihr Kind hoch.

Auf dem Brett ganz oben wird wohl später INRI zu lesen sein.

Station 10 – Jesus wird seiner Kleider beraubt

Da steht Jesus als Halbfigur vor dem schwarzen Balken, splitternackt,
das Haupt unter der gewaltigen Dornenkrone tief gesenkt.

Er sieht niemanden an.

Man hat den Eindruck, er möchte versinken vor Scham.

Das Herunterreißen der Kleider ist für einen Menschen der höchste Grad der Demütigung.
Auch der – wie die Legende sagt – von seiner Mutter gewobene Leibrock wurde ihm
genommen.

Jesus steht schutzlos vor seinen Peinigern.

Die dünnen wilden Linien von der Schulter zur rechten Brust und über den hängenden linken
Arm sind Spuren der erlittenen Geißelung. Der Brustkorb zeigt Schwellungen.

Station 11 – Jesus wird ans Kreuz genagelt

Nun sind die schwarzen Schergen wieder da, in Uniform.

Ein Teil des Kreuzstamms ragt von links oben ins Bild.

Der rechte Querbalken führt schräg zum rechten Blattrand.

Man hat bereits mit der Nagelung begonnen: Jesus wurde auf das auf dem Boden liegende
Kreuz gelegt, sein rechter Arm auf den rechten Querbalken.

Einer der Knechte kniet auf dem Arm, die Hand, deren Finger sich krümmen, hat er bereits festgenagelt und einen zweiten Nagel am Arm aufgesetzt. Er will eben diesen Nagel einschlagen und hält den schweren Hammer nach hinten, um zum Schlag auszuholen.

Zuvor blickt er noch erschrocken auf.

Da hält der Anführer die Hand vor den Mund: Soll ich aufhören?

Station 12 – Jesus stirbt am Kreuz

Inmitten des Blatts steht das Kreuz.

Jesus hängt daran, das Haupt zwischen den Schultern herabgefallen.

Hände und Füße sind nicht im Bild.

Man erkennt die blutende Seitenwunde, unter der Dornenkrone den großen aufgerissenen Mund und meint den letzten Schrei zu hören.

Station 13 - Jesus wird vom Kreuz genommen

Die Kreuzabnahme schildert der Künstler nicht.

Dafür zeigt er uns eine Pieta, ein Urbild des Leids:

Jesus liegt auf dem Schoß der Mutter, eine schwere, breit sitzende Figur.

Ihr schönes Gesicht ist zur Hälfte verschattet.

Sie stützt seinen Kopf im Nacken.

Ihre andere Hand liegt auf Jesus Leib.

Nein, das Herz schlägt nicht mehr.

Station 14 - Jesus wird ins Grab gelegt

In ein weißes Tuch gehüllt liegt er da.

Fünf Personen begleiten ihn.

Maria kniet verzweifelt, hält ihre Hand vors Gesicht.

.

.

.